

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
Jährlich 2 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
prämumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frandler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.

Die Ankunft einiger französischer Künstler mit den Herren Serome und Douguerot an der Spitze wird in diesen Tagen hier selbst erwartet. Der hiesige Künstlerverein beabsichtigt, den ausländischen Gästen und Kollegen einen warmen und herzlichen Empfang zu bereiten. Es wird ihnen zu Ehren ein opulentes Diner im Restaurant Cubat veranstaltet, worauf sie die Ausstellungen besuchen werden.

Eine Gesellschaft von Pariser Capitalisten beabsichtigt zur Hebung des Handels mit französischen Industrieerzeugnissen in St. Petersburg ein großartiges Handelshaus nach dem Muster des Pariser „Louvre“ zu eröffnen und hat hierüber schon Unterhandlungen zum Ankauf eines Gebäudes im Centrum der Stadt begonnen. Die Verwaltung der Gesellschaft wird ihren Sitz in Paris haben.

Warschau. Ueber die Lage der Textilindustrie im Königreich Polen berichtet man der „M. D. Z.“ von hier: „Ueberall hört man Klagen über schlechte Zeiten, nur in einigen wenigen Branchen geht das Geschäft noch flott. So ist nach Weiskwaren (Creas etc.) eine sehr rege Nachfrage, dagegen hat sich in der Wollebranche gegen Anfang dieses Jahres eine sehr große Stauung bemerkbar gemacht, und es sieht sehr, daß die Wollfabrikanten, die bisher für diesen Artikel fast das Monopol besaßen, einen immer schwereren Stand gegen die Moslauer Industrie haben, welche letztere durch eine vorzügliche Waare immer mehr den Markt beherrscht. In den polnischen Industrie-Regionen zeigt sich Neigung, anstatt Wolles andere Waarengattungen in der Druckerei-Branche aufzunehmen und zwar Genres, die sich mehr für das Stadtpublikum eignen. Ob diese Neuheiten

einen Erfolg bieten werden, ist eine andere Frage. In der Bigognespinnerei herrscht Ueberproduktion, der Absatz nach Moskau ist sehr schleppend und geschieht zu verlustbringenden Preisen. Ähnlich ist die Lage der Streichgarnspinner, vielleicht noch etwas schlimmer; dagegen sind fast sämtliche Rammgarnspinnereien noch bis auf Monate hinaus vollauf beschäftigt, da die Mode für Herren- und Damen-Kleiderstoffe aus Rammgarn noch vorherrscht. Auch hier ist ein Rückschlag wohl nur eine Frage der Zeit, da das Geschäft in Rammgarnstoffen keineswegs glänzend zu nennen ist, und überdies durch die vielen neuen Rammgarnspinnereien, die hier im Laufe der letzten Jahre entstanden sind, eine Ueberproduktion eintreten muß. Es gibt jetzt in Podz 2, in Sosnowice 2, in Markt bei Warschau 1 und in Gzenstochow 2 großartige Rammgarnspinnereien. Die einem Konsortium aus Koubalg gehörende Rammgarnspinnerei von Motte & Co., Gzenstochow, ist nunmehr auch in vollem Betrieb, hier wird die bereits gewaschene, gekämmte und in Koubalg zu Zug verarbeitete Wolle zu Garnen versponnen, da die Differenz der Zölle auf das fertige Garn und des Halbfabrikat einen weiten Spielraum zu gewinnbringenden Operationen läßt. Die Inhaber dieser Firma werden sich wohl bequemen müssen, ebenso wie die anderen Rammgarnspinner eigene Wäschereien und Rämmereien anzulegen; denn in dem im Sommer in Kraft tretenden revidirten Zolltarif sind ganz sicherlich neben ausländischer Rohwolle auch die, aus denselben hergestellten Halbfabrikate wie Rammgarn mit einer bedeutenden Zollserhöhung bedacht. Die Kriktogen-Branche arbeitet gleichfalls unter ungelunden Verhältnissen. Die sogenannten Sersey-Kaillen, die noch vor einigen Jahren so guten Verdienst boten, werden jetzt von zahlreichen kleinen jüdischen Fabrikanten in unsagbar schlechten Qualitäten zu Schleuderpreisen auf den Markt gebracht. Um für die bisher für Sersey-Stoffe

beschäftigten Kundstühle lohnendere Verwendung zu finden, wenden sich die Fabrikanten verwandten Branchen zu wie Unterkleider, Strumpfwaren etc. Die beendete Saison für Cord (leichte Streichgarn-Herrenkleiderstoffe) ist zwar quantitativ nicht allzu schlecht verlaufen, indes waren die bewilligten Preise nicht gewinnbringend. Momentan ist gar kein Leben im Geschäft, sodas sich der größte Theil der Fabriken entweder die Zahl der Arbeiter oder die der Arbeitsstunden zu reduzieren genöthigt sah. Mit bangen Sorgen sieht man der Zukunft entgegen, denn aus St. Petersburg, Moskau und anderen Absatzgebieten der polnischen Cord-Industrie laufen keine günstigen Nachrichten ein.

Ausländische Nachrichten.

Der Empfang der Deputation des Elsäßisch-Lothringischen Landesauschusses kennzeichnet sich, nach einem wohl officiösen Berliner Brief der „Polit. Corr.“ durch die hervortretende feierliche Art und Weise, in welcher derselbe stattgefunden hat, als ein Staatsakt ersten Ranges, über dessen hohe Bedeutung man keinen Zweifel hat bestehen lassen wollen. Derselbe erscheint als die entschiedene Befestigung einer Politik, die, ganz abgesehen von den verschiedenen, in den Reichsländern verübten inneren Verwaltungssystemen, doch im Ganzen und Großen zu allen Zeiten maßgebend gewesen ist.

Es hat sich immer darum gehandelt, jenen Bahn gründlich zu zerlösen, welcher der naiven Anschauung der Franzosen entsammte, daß internationale Verträge für sie nur so lange bindend seien, als sie nicht die Kraft haben, sie über den Haufen zu werfen, und daß die gegenwärtige Zugehörigkeit Elsäß-Lothringens zum deutschen Reiche nur als ein vorübergehender Uebergangszustand zu betrachten

sei. Wie die Pasmahregel von vornherein eingestandenmaßen dazu bestimmt war, den Franzosen gründlich die Vorstellung zu benehmen, als ob sie in Elsäß-Lothringen nach wie vor zu Hause wären, so lassen die kaiserlichen Worte von der Zurückweisung der Einmischung fremder Elemente und die kräftige Betonung der Wechselwirkung zwischen der Milberung der Grenzbeschränkungen und der steigenden Ueberzeugung von der Unlösbarkeit der Verbindung mit dem Reiche gar keinen Zweifel darüber, daß die leitenden Gesichtspunkte genau dieselben geblieben sind. Darüber konnte auch Niemand, der die Verhältnisse kennt, irgendwie im Unklaren sein. So bedeutungsvoll und erfreulich es war, daß der Landesauschuss in Straßburg eine Adresse, wie die am Sonntag überreichte, beschließen konnte, so gefattet diese Thatfache allein doch sicherlich keine allzu optimistische Auffassung der Dinge, denn eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Der reichsländischen Bevölkerung wird es nicht an Gelegenheit fehlen, noch blühendere Beweise ihrer Reichstreue zu liefern; diese werden abzuwarten sein. Jedenfalls hatten die Herren von der Deputation keinen Grund dazu, sich sonderlich enttäuscht zu fühlen, sie konnten auf den Inhalt der kaiserlichen Antwort gefaßt sein; im übrigen ist ihnen mit der größten Lebenswürdigkeit und Rücksicht begegnet worden. Was ihnen, wie der gesammten Bevölkerung obliegt, um den gegenwärtigen Zustand des Grenzvertrages zu ändern, das heißt zunächst die jüngst gewährten Erleichterungen des Marktverkehrs wieder zu erlangen, ist ihnen klar genug gesagt worden. Am größten scheint die Enttäuschung in Paris gewesen zu sein. Man hat dort neben der stark ausgeprägten, echt leitischen Illusionsfähigkeit die sehr glückliche Gabe, sich über begangene Thorheiten unglaublich schnell hinwegzusetzen und die sich ergebenden Konsequenzen getränkt und entkräftigt zurückzuweisen. Es ist anzuerkennen, daß die ernstere französische Presse vergleichsweise rasch Beran-

Eine Osternacht in der heiligen Stadt.

Von
F. Groß.

Der nahe Abend warf seinen Glorienchein auf „El-Rudsch“ oder „St. Radosch“, die obnehin schon von einem merkwürdigen Nimbus umgebene heilige Stadt. Von dem Minaret El-Sakara ruft der Gebetverkünder zur Andacht und von vielen anderen Schürfehns antworten die Muezzins mit ihrem weiterschallenden „Allah il Allah!“

Nicht drei Millionen Menschen, wie am Passahfest zu Josephus Zeiten, belebten das heutige Jerusalem, aber trotzdem wimmelte die Stadt des Erlösers von Fremden und Einheimischen. Vom Stephansthor und dem ganz in der Nähe dieser Porta-sacra liegenden Hause des Pilatus hörte man das Gesumme und Getöse einer großen durcheinander rufenden Volksmasse, wie an jenem Tage, da man das „Kreuzige!“ rief.

Die Lebendigkeit und das eigenartige halblauter Gemurmel des Volkes rührte von den Osterpilgern her, die heibeigelommen waren, um an heilige Stelle zu beten.

Aus allen Gärten und Häusern, die man sonst für Grabmäler hätte halten mögen, konnte man Gestalten heraustreten sehen, die — wie Gestalten davonschlichen, um sich in der wogenden Menge zu verlieren, während sich andere wieder an den Häuserreihen der Gassen entlang

drücken, um dann in irgend einer Oeffnung der Behausungen zu verschwinden.

Allein noch ist die Bewegung nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt. Auf den verschiedenen Wegen, die nach Samaria, Nazareth, Bethlehem und nach anderen Orten führen, erreichen ununterbrochen noch weitere Pilgerscharen das eine oder andere der vier Thore, durch das sie eingehen und dem Völkerrauch neue Elemente zuführen.

Beinahe möchte es Einem vorkommen, als ob der aufgezogene Mond auch diese lebendige Fluth und Ebbe ebenso beeinflusste wie die des Oceans, oder des Luft- und Feuermeeres über und in der Erde. Allein, so gern man sich auch an dieser Fluctuation betheiligen hätte, so würde es doch kaum möglich gewesen sein, sich ohne eine autoritäre Führung diesem Gewirre zu überlassen, wenn man nicht hätte Gefahr laufen wollen, ganz zwecklos hin- und hergeschoben zu werden.

Um daher ein vollständiges Bild von der Festbewegung zu erhalten, schien es weit klüger, unsere Kräfte aufzusparen, bis Aussicht vorhanden war, den Umgang in der Stadt unter zuverlässiger Führung mit einigermaßen verbürgtem Erfolge antreten zu können.

Es mochte deshalb wohl schon gegen elf Uhr Nacht sein, als wir in Begleitung eines Beamten der türkischen Statthaltertschaft und eines Mitgliedes der deutschen Missionsgesellschaft in Jerusalem aus dem General-Consulat in der Nähe der heiligen Grabeskirche auf die Straße heraustreten, um die Auferstehungspromenade zu beginnen.

Das Hin- und Herwogen der Menschenmasse war unterdessen nicht zurückgegangen und die Straßen schienen in Ströme verwandelt, in welchen sich ein buntes Durcheinander zusammen-

gewirfelter Völkerschichten hinwälzte. Die Nacht war herrlich und ein unbeschreibliches Etwas, das sich besser empfinden als erklären läßt, lag über die ehemalige Lieblingsstadt Jehovahs ausgebreitet. — Weit und breit herrschte in der Umgebung — soweit es die Natur betraf — Ruhe und Stille, die auf jedes Gemüth eine packende Wirkung ausübten, und vom bleichen, silbernen Mondlicht umflossen, lagen die weißen, kastenförmigen Häuser da, als ob Jerusalem zur Auferstehungsstunde hätte verklärt werden sollen. Selbst das charakteristische — der Meereswooge ähnliche — Geräusch und Gemurmel, das man immer hört, wo große Menschenmassen zusammenströmen, führte die feierliche Stimmung nicht. Es schienen zwei ganz verschiedene Elemente, die nichts miteinander gemein hatten, und wie sich der Jordan mit dem Maromsee nicht vermischt, wenn er den letzteren durchströmt, so verhalte auch das Summen und Lärmen der Menschen in dem unermesslichen Luftmeer über uns, ohne den wunderbaren Frieden allerwärts nur im Mindesten zu stören.

Gleichwohl war die fluthende Menge immer noch in der Steigerung begriffen, und wie bei manchen Wesen die Erregung derselben bis zur Mitternachtsstunde einer beständigen Zunahme unterliegt, so schien auch die Begeisterung des Festjubels noch fortwährend an Stärke zu gewinnen.

Unter solchen Umständen ließen die engen Straßen einen klaren Ueberblick über den Umfang der Bewegung freilich nicht zu; aber wenn auch die Feierlichkeit der morgenländischen Oesternacht, den großartigen Charakter einzelner europäischer Großstädte nicht erreicht, so war doch in dem Augenblick auch die Leidenschaft und der Fanatismus des Orientalen in einem

Grade erwacht, der von seiner sonstigen Trägheit und Schweißigkeit auffallend abstach.

Bald rechts, bald links, halb vorwärts oder rückwärts geschoben, folgen wir unserem Führer. Desteers wird man aufgehalten und nur das gebieterische „Halt!“ oder „Geht Raum!“ des Beamten vermag die zeitweise gestörte Passage wieder herzustellen. Indes oft genug wird man auch von dem einen oder anderen unserer Begleiter zum Stehenbleiben genöthigt, um auf diesen oder jenen heiligen Ort oder Gegenstand aufmerksam gemacht zu werden. Hier deutet der Führer auf eine Stelle, an welcher der Prophet von Nazareth — wie sich der Muselman ausdrückt — seine Mutter Maria grüßte, als er nach dem Nichtplatze geführt wurde, dort wieder deutet unser Landsmann auf eine andere Stelle, an der Maria, vom Schmerz überwältigt, zu Boden gesunken sein soll, als sie ihrem unter der Last des Kreuzes leuchtenden Sohne auf dem Wege nach Golgatha begegnet war. An einem dritten Orte standen — nach Angabe des vortrefflich unterrichteten Osmanli — die klagenden Weiber, die dem Er löser ihr Wehklagen nachriefen, und an einem vierten Punkte bezeichnet unser Missionsbruder ein stattliches Haus als den Platz, auf welchem der ehemalige Palast des Herodes sich befunden haben soll.

Bei dieser Osterstudie war man mittlerweile in die Schmerzensstraße (via dolorosa) eingemündet, die sich durch etwas größere Breite auszeichnet und ziemlich steil ansteigt. Die Lebendigkeit ist da auf ihrem Höhepunkt angelangt. Es ist die Schlagader von Jerusalem, wie die Tempel und Bazare seine Augen, Zungen und Herzen, wo das Leben der heiligen Stadt pulst. Unterwärts, am Marien- oder Stephansthor, liegt der Platz des salomonischen

lassung genommen hat, sich auf den von Bernunft und Anstand gebotenen Boden zu stellen und die unerquicklichen Vorgänge der letzten Februarwoche entschieden zu desavouieren. In dessen die Thatsache, daß zeitweilig Dérouléde flüchtig war, als Abbot sein konnte und Freycinet und Constant sein wollten, ist damit nicht aus der Welt geschafft und ebenso wenig eine Bürgschaft dafür gegeben, daß sich solche Vorgänge nicht bei ähnlichen Anlässen wiederholen. Hierzu kommt die unglückliche Disposition der Franzosen, jede Konzession als einen Beweis von Schwäche und Furcht anzusehen und in diesem Sinne zu deuten. Es ist ohne Zweifel wichtiger, dergleichen zu vermeiden, als auf die übelwollenden Nutzenwendungen Rücksicht zu nehmen, die möglicherweise einige französischfreundliche Blätter an die Ablehnung der Wünsche der Landes-Ausschusses in den Reichslanden knüpfen werden. Vom Standpunkte der Würde und der Interessen des deutschen Reichs war die kaiserliche Antwort die einzig richtige, die gegeben werden konnte."

Die Angabe einzelner Blätter, daß die Unterzeichnung des Vertrages in Wien unmittelbar bevorstehe, ist unzutreffend. Aber auch wenn ein glücklicher Abschluß bald nach Ostern erfolgen sollte, würde der Reichstag in dieser Session mit dem Handelsvertrag doch nicht mehr beschäftigt werden. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß dem Reichstage noch reichlich genug Stoff, namentlich in der Gewerbe- und der Krankenlassen-Novelle, für eine längere Reihe von Sitzungen vorliegt. Dann aber besteht in der That, wie man zuverlässig hört, unter jener Voraussetzung die Absicht, alsbald nach der Unterfertigung eines Vertrages mit Oesterreich-Ungarn auf der Grundlage desselben mit anderen Staaten in ähnliche Verhandlungen zu treten und die Parlamente hier wie dort gleichzeitig über mehrere Verträge, die in ihrem Zusammenhang ein deutlicheres Bild der handelspolitischen Lage geben, entscheiden zu lassen. Die „N. Fr. Presse“, welche anscheinend die Quelle der Meldungen von dem unmittelbar bevorstehenden Abschluß des Handelsvertrags ist, hält dagegen trotz aller Ablehnungen ihre Angaben aufrecht.

Vor einigen Tagen fand, wie das Wiener „Vaterland“ mit unverhohlener Entzückung mittheilt, in Pest im Salon der Gemahlin des Culus- und Unterrichtsministers, Gräfin Albin Eszky, eine Conferenz statt, an der unter Anderen die Gemahlin des Markgrafen Eduard Pallavicini, Titular-Bischof Frankoni, Baron Béla Lipthay, die Gemahlin des geheimen Rathes Franz von Beniczky und andere theilnahmen, in der es sich darum handelte, die Schaffung eines „Königs-Hymnus“ vorzubereiten, der die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ völlig aus Ungarn verdrängen soll. Die Conferenz beschloß, für das Gehicht zu diesem Königs-Hymnus nächster Tage einen Preis auszusprechen. Baron Béla Lipthay hat 50 Ducaten zu dem Preise von 100 Ducaten hinzugefügt, den der Geheim-Rath Graf Eugen Sichy für die beste Composition zu diesem Königs-Hymnus ausgeschrieben. Das „Gott erhalte“ ist in einzelnen ungarischen Dialecten

sogar aus den Kirchenliederbüchern ausgemergelt worden.

Wie der „Gaulois“ meldet, steht nach Beendigung der Trauerzeit des Prinzen Jerome die Wiederverehelichung seiner Tochter Lätitia, der Wittwe des Herzogs von Aosta und Schwägerin des Königs Humbert von Stalien, mit dem Prinzen Roland Bonaparte bevor. Die Verlobung fand mit Zustimmung des Prinzen Jerome statt. Die Prinzessin ist fünfundsiebzig Jahre alt und besitzt kein Vermögen, da die Millionen des Herzogs von Aosta seinen drei Söhnen aus der ersten Ehe mit der Fürstin Esterna zufließen. Prinz Roland, ein Sohn des im Jahre 1881 verstorbenen Prinzen Peter Bonaparte, welcher sich durch die „Noir-Affaire“ bekannt gemacht hat, steht gegenwärtig im 33. Lebensjahre und ist Wittwer: er erbte nach seinem Schwiegervater Blanc, dem bekannten Pächter von Monaco, 30 Millionen Francs. Zur Zeit, als das Gesetz gegen die Präbenden erlassen wurde, diente er als Officier in der französischen Armee, mußte aber in Folge jenes Gesetzes seinen Abschied nehmen und ging auf Reisen. Prinzessin Lätitia hat aus erster Ehe einen Sohn; Roland Bonaparte eine Tochter.

Von einer höchst gefährlichen und abenteuerlichen Polarexpedition ist der englische Forscher Washburton Pike dieser Tage nach Winnipeg zurückgekehrt. Von Calgary im Juni 1889 aufgebrochen, segelte er bis Athabasca und landete an dem als Fort Resolution bekannten Punkte. Hier nahm er zwei indianische Führer und trat mit ihnen den Marsch nach Norden an. Er kam bis zum Fischflusse, wo Franklin's erste Nordpol-Expedition endete. Die Gesellschaft bestand viele Abenteuer und verlor schließlich, als sie die Dodson-Bergkette in der Richtung nach dem Stillen Ocean zu übersteigen versuchte, den richtigen Weg. Als Pike 12 Tage unterwegs war, gestanden seine Führer endlich, daß sie sich verirrt hätten. Es blieb nun nichts Anderes übrig, als den Rückweg anzutreten, auf welchem sie zwei Tage hindurch ohne jede Nahrung waren. Die nächsten zwei Wochen brachten ihnen die härtesten Entbehrungen, die Gesellschaft hatte außer gegen den Hunger auch noch gegen die fürchterliche Kälte anzukämpfen. Sie mußten mehrere 100 Meilen mit bloßen Füßen über eine einzige Eisfläche marschiren und waren nahezu erfroren, als sie gerettet wurden. Hunger und Frost hatten ihnen so zugefügt, daß sie vollständig hilflos geworden waren und wie kleine Kinder gefüttert werden mußten. Die „Eben Länder“, in welchen Pike den Moschusochsen und anderes Wild gejagt hatte, beschrieb er als ein ungeheures, nachtes Felsgebiet. Eine Wosart bietet den Thieren Nahrung. Zwischen den Bergen giebt es zahlreiche Seen, deren Gewässer 7-9 Fuß tief frieren. Im Winter ist die Temperatur 60 Grad unter Null, dagegen im Juli und August außerordentlich heiß. 6 Monate im Jahre herrscht ewige Nacht, in welche kein Sonnenstrahl dringt. Pike ist der einzige Weiße, welcher nach der Franklin-Expedition den Weg längs des Fischflusses eingeschlagen hat. Die Reise wurde fast ausschließlich zu Fuß zurückgelegt; der Proviant wurde im Hundewagen

mitgeführt. Als Lausmittel dienten Felle im Werthe von 50 Cents.

Tageschronik.

Feuer. Auf dem an der Zgierzer Straße, gegenüber der Apotheke, in Valut belegenen Grundstücke brach in der Montagsnacht gegen 12 1/2 Uhr in einem hölzernen Hinterhause Feuer aus, welches sich sofort auf ein zweites Hintergebäude und das Vorderhaus ausbreitete. Der erste Zug der Freiwilligen Feuerwehr erschien eiligst auf dem Brandplatze und da in der Nähe des Brandortes keine Brunnen vorhanden waren, so mußten vom zweiten Zuge Wasserwagen requirirt und das Wasser bis aus Radogozes — von der Brauerei und aus der Pognast'schen Fabrik herbeigeschafft werden. Trotz dieser erschwerenden Umstände arbeitete die Feuerwehr so energisch, daß das Feuer lokalirt wurde und die Gebäude theilweise erhalten blieben. Sätte sich der Brand auf das Nachbarhaus verbreitet, so würde großes Unglück entstanden sein, denn dort lagerten 30-40 Tonnen Nafta. — Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Die „Hoboczn“ erfahren, daß die mehrfach erwähnten, von einer besonderen, beim Ministerium der Volksausklärung niedergelegten Commission ausgearbeiteten Regeln über die Examina in mittleren Lehranstalten bereits in diesem Frühjahr in Kraft treten sollen. Von den Conferenzen und pädagogischen Conseils hängt es ab, zu bestimmen, welche von den Schülern einer Verjahungs-Prüfung zu unterwerfen sind. Die Examen werden einen Monat währen und fast alle Fächer betreffen. Sie sind in der vierten, sechsten und achten Classe schriftliche und mündliche, in den übrigen Classen nur mündliche. Nachexamen werden nicht mehr zugelassen.

Den Passanten der Konstantinerstraße bot sich am Nachmittag des ersten Dierseiertages ein trauriges Bild jugendlicher Verkommenheit. Auf dem Trottoir vor dem neu erbauten Friedrich'schen Hause lag nämlich, von oben bis unten mit Roth beschmutzt, ein ungefähr 11 Jahre alter Knabe in derart betrunkenem Zustande, daß er sich buchstäblich nicht zu rühren vermochte. Was aus einem solchen Burschen einmal werden soll, ist schwer zu errathen. Selbstverständlich sind die erwachsenen Personen, welche dem Knaben den Branntwein gaben und dann auf die Straße gehen ließen, noch weit mehr zu verdammen als dieser selbst.

Wie dem „Pazok. Becth.“ aus St. Petersburg gemeldet wird, werden gleichzeitig mit der definitiven Ausarbeitung des neuen Zolltarifs viele frühere Zollbestimmungen und Formalitäten einer genaueren Durchsicht unterzogen. Zur Theilnahme an dieser Arbeit sind unter Anderen als Experten die Directoren sämtlicher Hauptzollämter Russlands hinzugezogen worden. Der neue Zolltarif soll bereits mit dem 1. Juli des laufenden Jahres in Kraft treten, wobei man jedoch der Kaufmannschaft eine bestimmte Frist gewähren will, damit sie die lagernden Waaren noch nach dem alten Zollsatz bereinigen kann.

Ein liebes Weibchen. Am Dierseiertage geriet ein an der Dgierzer Straße wohnhafter Brauereiführer mit seiner Frau in einen Streit, der damit endete, daß das liebe Weibchen ihrem Manne ein austasch. Der Bedauernswerthe hat die Tasse unter den entsehltesten Schmerzen gebracht.

Einbruch-Diebstahl. Am Abend öffneten Diebe mittelst Nachschlüssel die Thür der im Hause Zariß an der Dgierzer Straße belegenen Wohnung des Photographen N. und stahlen sämtliche Kleidungsstücke, sowie alle Betten, kurz, sie raubten vollständig aus, jedoch die bedauernswürdigen Leute von Allem entblößt sind. Von den Dieben hat man keine Spur.

Wie schwer es ist, das große zu gewinnen, hat ein Statistiker im „Wissenschaft und Leben“ herausgerechnet. Statistische Daten, die darüber in ganz Europa gesammelt wurden, hat von je 33,333 Mann und je 100,000 Frauen alljährlich ein Mann und eine Frau die unangenehme Ermordung zu werden. Auf diese Weise hat ein Mann 15 Mal mehr Chancen und eine Frau 4 Mal mehr Chancen, ermordet zu werden, als das große Loos zu gewinnen!

Für den kranken Schloffer. bis jetzt ein: von Herrn E. Herbst 25 ferner von den Herren: Gebrüder B. je 2 Abl., A. 2 Abl., E. und E. 2 Abl., mit den in unserer Sonntagsblätter erwähnten 2 Abl. also zusammen 35 wofür wir den freundlichen Gebern besten abstaten. — Etwas weitere Spenden wir uns bis spätestens Morgen Abend zu lassen, da wir alsdann die Sammlungen schließen.

Durch den Unfug mit dem Schießen ist wieder eine größere Anzahl Kindern und Erwachsenen zu Schaden gekommen. Am schlimmsten hat ein Bewohner des Hauses Holz an der Zgierzer Straße seine Spielerei bösen müssen. Dem wurden beim Schießen vier Finger der Hand vom Daumen an abgerissen. So diese Sache zwar an und für sich ist, man Reinen bewahren, der auf diese Unglück. Gewarnt haben wir oft genug.

Bei einem gemüthlichen Frühstück Sonntag wurde der Betrag von fünfzig zum Besten des Lodger Wohltätigkeitsvereins gesammelt und uns zur Ablieferung die Hauptkasse übergeben. Namens der besten Dank!

Die nächste Benefiziantin des Theaters ist Frau Marie Sch... welche am Donnerstag an die Reize kommen den Schwant „Die Rosa-Dom...“ sowie ein hübsches einactiges Lustspiel „Schneider“ von G. von Moser... Schneider hatte nur selten Gelegenheiten einer dominirenden Rolle vor das Publikum zu treten, sie mußte vielmehr immer zu springen, wo etwas fehlte, sie hat die Reize mit aller Bereitwilligkeit gethan, welche Anerkennung verdient und wir hoffen diese der Künstlerin am Besten danken zu können wenn wir am Donnerstag ihr Benefizium zahlreich besuchen.

Tempels, in welchem der Heiland noch in seinen letzten Tagen predigte. Ein fünfshundert Schritte langer und vierhundert Schritte breiter Raum läßt noch heute auf den riesigen Umfang schließen, den die Wohnstätte Jerobohs eingenommen haben muß.

Zur linken Hand lassen wir eine Krümmung liegen, die man uns als den berühmten Leich Betsheda bezeichnet. Doch was von dem wunderthätigen Gewässer übrig geblieben, ist nur eine mäßig große Lache, die allerdings noch ausgemauert vorgefunden wird. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, ist jedoch leider das Meiste nur Muthmaßung. Alles beruht auf größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit, allein — Alles ist unsicher, und man wird gut thun, über geschichtliche Daten und historische Vorgänge nicht allzustreng nachzudenken. Einige Gebüsch und Unräuter, die zwischen Schutt und Gerölle emporkriechen, oder vereinzelte Fackelbäume und Cacteen an anderer Stelle schmücken den heiligen Wasserbehälter und seine Umgebung.

Ein kleines Stück dahinter, die Straße aufwärts, befinden wir uns vor dem Nicht-hause des Landpflegers Pilatus, obgleich gegenwärtig — wie es sich wohl von selbst versteht — nichts mehr von demselben übrig geblieben ist. Eine türkische Cafeterie und in der Nähe die Wohnung des Gouverneurs sind an die Stelle des römischen Gouvernementspalastes getreten.

Raum eine halbe Minute weiter stehen wir an der Stelle, an der der verhöhnete Messias auf seinem letzten Gange gezeigelt und mit der Dornenkrone geschickt wurde. Langsam wird weiter geschritten und immer mehr die Straße aufwärts gestiegen, welcher zur Zionshöhe und zu dem hochgelegenen Saffathore

führt. — Die natürliche Beleuchtung, die der Mond in verschwenderischer Fülle unentgeltlich spendet, ist vollkommen ausreichend, um uns über unsere Umgebung informiren zu können und die künstliche Beleuchtung ist in der heiligen Stadt noch nicht so flüchtig, daß sie dem Glanze des himmlischen Lichts Abbruch thun würde; aber dennoch trägt auch sie dazu bei, das Licht des Nachgesichtes an solchen Orten zu unterstützen, wo die himmlischen Strahlen nicht hinreichen.

Wenn die Erdoberfläche nicht von Häusern bedeckt wäre, würde man noch deutlicher — als es der Fall ist — wahrnehmen können, daß man sich auf einem ansehnlichen Hügel befindet. — Es ist dies der Hügel von Golgatha, und der Boden, auf dem wir stehen, ist vielleicht derselbe, auf dem die Füße des Erlösers standen, als ihn seine Henker entkleideten — vielleicht ist es aber auch dieselbe Stelle, auf der er am Kreuze hing. — Eine kleine Treppe führt zu dem höchsten Punkt des Hügelgels hinauf, wo angeblich das Kreuz aufgerichtet wurde. — Mit ziemlicher Gewißheit kann man aber annehmen, daß auf dieser nämlichen Stelle der Act der Hinrichtung oder Kreuzigung stattgefunden hat. Klar und deutlich kann man selbst in nächstlichem Licht einen Bau von ansehnlichem Umfang untersehen, der aus der Menschenmenge emporragt. Seine leidlich scharf hervortretenden Umrisse bilden die Form eines Kreuzes, und Säulen, Bogen und Ruppeln zieren das Gebäude. Die ganze Architektur erinnert an einen griechischen Tempel, und wenn man es nicht besser wüßte, könnte man sich vor den Benustempel versetzt glauben, den der große Kaiser Hadrian zur Zeit der römischen Welt Herrschaft genau an derselben Stelle aufzuführen ließ.

Indeß der Benustempel der heidnischen Römer ist wieder verschwunden, wie ihre Macht zertrümmert wurde und gegenwärtig stehen wir vor der Kirche, die sich über dem heiligen Grabe erhebt. Ein Christentempel wölbt sich über der Stelle, auf welcher das Kreuz gestanden haben soll. Ein hoher Raum birgt noch heutzutage den steinernen Sarg in welchen der Getroffene gelegt wurde, als man ihn vom Holze herabnahm. In Anbacht versunken steht man vor einem Stein, auf welchem der Engel saß, der den Jüngern die Auferstehung des Meisters verkündigte, und eine Marmorplatte wird als dieselbe ausgegeben, auf welcher die Einbalsamirung des Leichnams erfolgte.

An jenem Punkte soll es auch gewesen sein, wo der Auferstandene der trauernden Maria Magdalena als Gärtner erschien, und daneben, wo er sich seiner bekümmerten Mutter offenbarte. Damals lag Golgatha freilich außerhalb der Stadt und der Hügel war lach und unbebaut; heute liegt es, von Klöstern und Häusern umgeben, in der Mitte des neuerstandenen Jerusalem, wie es nach der letzten totalen Zerstörung durch die Römer wieder ins Dasein zurückgerufen wurde, ohne daß man eine Gewähr dafür hat, daß es der alten Judenhauptstadt nur im Geringssten ähnlich sehe.

Allerlei.

Welches ist der Unterschied zwischen einem Landbriefträger und einem Landbuchhalter? Anton: Der Landbriefträger legt jährlich doch wenigstens an die tausend Meilen zurück, der Landbuchhalter — gar nichts! — In einem Wittschreiben heißt es zum

Schluß: „So senden Sie mir denn, ehrter Herr, die abgelegten Hosen und werden im Himmel in die Ehrentrouzen guten Thaten geflochten werden.“

Weise Stadtrathe. In der Canton (Mississippi) fakte jüngst das Stadtrathe einen Beschluß in drei Gruppen, die also lauten: „1) Der neuen Gefängnisse wird genehmigt, neue Gebäude soll aus den Materialen alten Gefängnisses hergestellt werden, das neue Gefängniß fertig ist, soll das Gebrauch bleiben!“

Aus den Vorträgen des Prof. Bei solchen Einschnitten, meine Herren, sie noch so schön heilen, bleibt immer eine Stelle, welche der Heilung hartnäckig widersteht (will mit der Sonde einbringen), und diese ist schon vollständig geheilt!“ — Sag Herren, Sie werden natürlich nicht den Darm eines neugeborenen Kindes durch Demonstration benutzen, sondern etwa einen Schlächtermessers oder eines anderen freßenden reißenden Thieres.“ — Sag Herren! Indem ich Ihnen zum neuen die meine herzlichsten Glückwünsche darbringe, die ich mich zu den Eingeweiden und legen den Magen eines Schnapsäufers vor. „Vor drei Krankheiten, meine Herren, ich Sie besonders: es ist die Tuberkulose, Typhus und das Rindbettfieber.“

Angenehme Ueberraschung. Wohlenthal: „Sie, Doktor, Sie haben kommen 'ne Einladung zum Sonntag? — sage mit Dichter, Gelehrte, Künstler — auf seine Leute.“ Sollen Sie mer ratzen rechten angenehmen Ueberraschung fer die — Doktor: „Lassen Sie absagen.“

Bekanntmachung.

Der Gerichtspräsident Dudzinski macht bekannt, daß am 3. (15.) April l. J. um 10 Uhr Morgens, im Sitzungssaal des hiesigen Friedensrichters-Plenums, die ehemals den verstorbenen Edmund und Mathilde Böhm gehörigen Besitzungen einzeln, öffentlich versteigert werden u. s.

1) das in der verlängerten Ziegelstraße unweit der Schöpfung in Lodz, unter Nr. 1363 gelegene und aus einem Ackerland von 300 Quadrat-Ruthen Flächenraum bestehende Immobilien, das auf 400 Rbl. abgeschätzt ist.

2) das in Lodz in der Nowo-Zarzewska-Straße unter Nr. 1064a gelegene, aus einem 92 1/2 Ellen tiefen und 27 1/2 Ellen breiten Bauplatz, einem massiven einschiffigen Wohngebäude und hölzernen Schuppen bestehenden Immobilien, das auf 2,300 Rbl. abgeschätzt ist.

3) das in Lodz in der Milch-Straße unter Nr. 821t gelegene u. aus einem 85 Ellen tiefen und 45 Ellen breiten Bauplatz bestehende Immobilien, das auf 700 Rbl. abgeschätzt ist.

4) die in Neu-Noticie, Lodzer Kreis gelegene, nichthypothecirte, in d. Liquidationstabelle mit Nr. 5 bezeichnete und aus 3 Morgen 225 Ruthen Ackerland, zwei hölzernen Wohngebäuden, Stallung, Getreideschuppen bestehende Bauernbesitzung, die mit 1200 Rbl. abgeschätzt ist.

Näheres bei den Herren Carl Maszicki und Gustav Walter in Lodz zu erfragen. (5-2)

In Folge der bevorstehenden Abreise des Chefs der Warschauer Feuerwehr, Kulewki Nr. 3 in Warschau, sind zu verkaufen:

Eine Equipage, eine Garnitur reicher verzierter Tischmöbel, 1 Bettstelle von Kirschholz, 2 Zinkwannen, Porzellan- und Glas-Geräthschaften, ebenso ein vollständig neues Becker'sches Concert-Pianoforte. (6-2)

Kautschuk-Dachfitt

zur Ausbesserung schadhafter Blech-, Papp-, Holcement- und Glas-Dächer (3-2) hält auf Lager Robert Wergau, Petrikauer-Straße Nr. 518.

Für ein größeres Agentur-Geschäft, Specialität Farbwaaren, wird ein intelligenter junger Mann als Reisender unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten erbeten unter Chiffre „Küchtig“ an die Exp. d. Bl. Discretion Ehrenlage. 2-2

Blies hat der Kaiser ernannt die Erzherzöge Josef Ferdinand Salvator und Josef Augustin, den Sohn des Erzherzogs Josef, den General der Cavallerie Grafen Sternberg, den Fürsten Edmund Clary, den Grafen Richard Clam-Martinez und den Banus von Kroatien, Grafen Rhuen.

New-York, 30. März. Infolge der Grippe-Epidemie hat die Sterblichkeit in der vergangenen Woche in Chicago einen sehr hohen Grad erreicht. Es starben gegen 900 Personen, gegen 419 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. In den letzt vergangenen vier Wochen betrug die Zahl der Sterbefälle 2904, gegen 1819 in dem entsprechenden Zeitraum von 1890. In Wabash im Staate Indiana, wo die Epidemie noch im Zunehmen ist, sollen 1500-2000 Personen krank, jedoch Niemand gestorben sein. In Pittsburg und Allegheny sollen an 15,000 Personen von der Epidemie ergriffen sein.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Paktow aus Petersburg. — Romocki aus Posen. — Seidemann aus Zawiercie. — Brass aus Hohenstadt. — Rabinowicz aus Tomaszow. — Aurich aus Hartmannsdorf. — Platt aus Bradford. — Librach und Bauererz aus Warschau. Hotel Victoria. Herr Starczewski aus Kalisch. — Majewski aus Sluzewo. — Lobedjew aus Kiew. — Mierszynski aus Wasosz. — Graf aus Tomaszow. — Goethe und Wojtaszewicz aus Warschau. Hotel Manntuffel. Herr Richter aus Jelech a./d. Elbe. — Wolmann aus Podgic. — Blumenthal aus Riga. Hotel de Pologne. Herr Freisinger aus Warschau. — Brustmann aus Odrau. — Freidsohn aus Mohilew.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Herrmann Alex aus Breslau. — Druztarz Nr. 409 aus Zduńska-Wola. — Anna Mueller Ulica wschodnia 2 Kalisza. — Ise Weinberg Stodolniana 126 Skierniewic Z. D. — Фабрика Познанскаго Машинну Карлинскому изъ Харкова Дл.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 31. März 1891.

100 Rubel : 240 M. 70

Ultimo : 241 M. —

Warschau, den 31. März 1891.

Berlin 42 75

London 8 44

Paris 33 85

Wien 73 90

Danksagung.

Für die herzliche und zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung des uns unvergeßlich bleibenden Vaters, Sohnes, Bruders, Onkels, Schwagers, Schwieger- und Großvaters

Otto Julius Schultz

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Angerstein für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie den Herren Trägern, dem Kirchen-Gesang-Berein der Trinitatis-Gemeinde, dem Jünglings-Berein und der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Thalia-Theater war an den Osterfeiertagen, an welchen zwei Novitäten „Die Ehre“ und „Die beiden Loren“ aufgeführt wurden, sehr gut besucht und haben sich sowohl die Regie als die mitwirkenden Künstler in der denkbar besten Weise um die Aufführung verdient gemacht. Beide Stücke waren bis in die feinsten Details genau einstudirt und memorirt und gingen vortreflich und zeichnete das Spiel die Hauptdarsteller wiederholt durch glänzende Hervorrufe aus. Eine eingehendere Besprechung behalten wir uns bis zur ersten Vorstellung, die jedenfalls bald erfolgen wird.

Wie verlautet, beabsichtigt die bekannte dramatische Schauspielerin des Wiener Großen Theaters Fr. Sofia Noiret sich hier einmal und zwar zu wohlthätigen Zwecken aufzutreten.

Bei hiesigem Post- und Telegraphenamte sind neuerdings folgende unbestehbare Nachrichten eingegangen:

A. Einfache Briefe: Bernhard aus Samail, Gieslaw Wesołowski aus Marie Peuler aus Prag, Wilhelm Sid Bronislaw Bronislaw Szyklowski aus Nowow, Peter Gierwinski (aus dem Postamt), Eduard Hoffmann aus Roslow a. D., Heinrich aus Legzyce, Poplawski aus Nowow, D. Dominiski aus Sosnowice, Ja. Beermann aus Bodzschow, Antonina Wrosla aus Schilberg, Andreas Mazdinczyk Nowgorod, Emilie Sierul aus Wien, Nowoszydzierowicz aus Warschau, Stanislaw Nowoszydzierowicz (Stadtbrief), Friedrich Krüger dem Postwaggon, J. M. Berensstein aus Burg, Wilhelm Erich Gruchol aus Bielitz, Silberstein aus Lublin, Philipp Schuster Roslow a. D., W. M. Salamonowicz aus Nowow, Wladyslaw Rosztowski aus Warschau, Abraham Abramowicz aus Berlin, Wilhelm Bring aus Markowitsch, Andreas Wille Legzno, Gesehel Grob aus Telechan, Froleszewski (aus dem Postwaggon), Agnes Wrosla aus Elks, Heinrich Regel aus Petersburg, Johann Ehem (Stadtbrief); B. Diverse Briefe und Korrespondenzkarten: A. W. Janasz Witau, Aron Goldberg (aus dem Postamt), Wajale Rosłowska aus Sieradz, Rudowski aus Petrikau, Gliniski aus Burg;

C. Kreuzbandendungen: Chaim Lewicz aus Petrikau, Adolf Kratonowski Warschau, E. Poste aus Kobl, Gustav aus Berlin;

D. Rekommandirte Briefe: Holland aus Blasche, Fische Meierbag Warschau, Gustav Reinhold Heinz aus Bielitz, Peter Nowak aus Kreuzburg, Eli Gubar aus Kusan, S. Potroski aus Nowow, Stanislaw Wojciechowski aus Warschau, Andreas Matuziat aus Sieradz;

E. Werth-Paket: Fuchs aus

Wie uns aus Gierz mitgetheilt wird, ist dem benachbarten Dombrowla am ersten Morgen Vormittags fünf Häuser abgebrannt. Feuer soll durch Fahrlässigkeit beim Osterfest entstanden sein.

Der Schlaf. Wohl nur wenig Menschen haben eine richtige Vorstellung von den physiologischen Voraussetzungen des Schlafens in der Natur. Gewöhnlich wird angenommen, der Schlaf sei der um Mitternacht, was wohl in der That der Fall ist, jedoch nicht als heiliger Grundgesetz für Nachtschwärmer zu betrachten. Diese Annahme hat infolge der neueren Forschungen, als die ersten Stunden des Schlafes die besten sind. Um die Zeit vor oder nach Mitternacht ändert es sich hierbei durchaus nicht. Ein höchst interessantes Experiment, die Tiefe des Schlafes zu messen, hat soeben erschienen. 7. Heft der wissenschaftlichen Halbmonatsschrift „Der Stein“ (H. Hartleben's Verlag, Wien) mit, worauf Grund der Untersuchungen Kohlschütter, dieser benutzte ein Schallpendel mit einer regulirenden Schallstärke, um den Schlaf zu messen. Die Tiefe des Schlafes wird der zum nöthigen Schallstärke proportional gesetzt. Er nimmt anfangs rasch, dann aber langsamer ab, gegen Ende der ersten Stunde ihr Maximum; um hierauf rasch, später langsamer wiederzunehmen. Der Schlaf ist 1 1/2 Stunden nach dem Einschlafen auf 1/2, 2 Stunden später 1/3 des Maximumes gesunken; in den letzten Stunden vor dem Erwachen er einen gleichmäßigen, jedoch nur geringen Intensitätsgrad bei. Die ausführliche Beschreibung, der diese Daten entnommen sind, ist sehr interessant. Auch sonst enthält das neueste Heft des „Stein“ eine lange Reihe schätzenswerther Artikel, wie: Die Mobilisierbarkeit der Ingenieure, Die Gallerlochhölle bei Ischl, Der Spiegel, Die Ventilen-Sonnenuhren, Kunststoffe mit Eisen, Die Topographie der Seide, Automatische Telegraphen u. s. w. Illustrationen enthält dieses Heft ein seltener Reichthum an Anschauungsmitteln.

Kleine Notizen.

Die Influenza in Chicago. In Chicago mütterlich eine Influenza-Epidemie. Die Gesundheitsbehörden die Zahl der von derselben Ergriffenen auf 100. 100 Briefträger, der zehnte Theil der Besatzung und der dritte der Feuerwehrlöscher sind krank und sind arbeitsunfähig. Die Zahl hat auch viele schon hinweggerafft. Bei einem höheren Eisenbahnbeamten in Frankfurt a. M. meldete sich, wie die „Zeit.“ mittheilt, am Mittwoch Abend ein Engländer, geberdet sich wie ein Kaiser und erzählte in gebrochener Deutsch: „D, ich sein ganz unglücklich, ich haben verfallen mein alleiniges Glück. Ich haben kommen zu spät nach New-York. Ich wollen mitmachen Unfall, aber kommen um ein lumpiges Stundchen später.“ Die Unterhaltung mit ihm ergab, daß es der bekannte Engländer William Gasterland war, über den englische und amerikanische Zeitungen schon genug berichtet haben. Gasterland, ein reicher Rentier aus Hull, reist bereits seit dem Jahre 1884 unausgesetzt, um einmal einem Eisenbahnunglück beizuwohnen zu können. Nahezu ein Jahr war er in einer Trennanstalt, weil er einmal den Versuch gemacht hat, einen amerikanischen Lokomotivführer zu bestechen, daß dieser den Zug verunglücken lassen solle. Er hielt sich nur wenige Stunden in Frankfurt auf und fuhr dann nach Mailand weiter.

Die „Times“ meldet: Die größte religiöse Kundgebung, welche je in Indien stattgefunden hat, ist jüngst von dem Sowabajar-Ausgang und Britisch-indischen Verein organisiert, vor dem Klugheit-Schrein in Kalkutta als Protest gegen die Ehegeschließungs-Gesetzvorlage abgehalten worden. Ueber 200,000 Hindus nahmen an ihr Theil. Rabbiner, Seminaristen, Kaufleute, Advocaten, Professoren, Doctoren und Studenten waren zugegen, während die Hindu-Frauen fasteten. 300 Brahmanen leiteten den Gottesdienst und sangen die Vedas. 10,000 Homas wurden für den Schutz der Religion gebetet, Laufende sangen die Hymnen, schreckliches Geschrei erfüllte die Luft — das ganze Volk schien wahnsinnig zu sein. Viele der Anwesenden fielen in Zuckungen und hatten Schweiß vor dem Munde. Ein Hindu wollte sein Leben als Opfer darbringen, wurde jedoch von seinem Vorhaben abgehalten.

Ein Japaner, Agnati, hat in einem englisch geschriebenen Werke „Japan and the Pacific“ die „Große Ocean-Frage“ zum Gegenstand einer Erörterung gemacht, wobei er ganz besonders die Wichtigkeit Japans in dem bevorstehenden Kampf zwischen Rußland und England um die Machtstellung in Ostasien betont. Dabei beschäftigt er sich auch mit der Entwicklung der europäischen Großmächte von dem spanischen Weltreiche an bis in unsere Zeit und endlich mit der Bedeutung der widersprechenden Interessen Rußlands und Englands bei der Vergrößerung ihrer Reichthümer im westlichen Asien und in Südosteuropa, die schließlich zu einem Zusammenstoß führen müssen.

Zwei Burtschen waren in Kattowitz wegen einer Kuchentee in Streit gerathen. Von Eifer sucht entflammt, biß der eine Burtsche seinem Rivalen das rechte Ohr ab, daß es auf den Bürgersteig fiel. Der Beschädigte steckte das Ohr taubstumm in die Tasche und begab sich zum Arzt, um es annähen zu lassen.

Neuere Post.

Petersburg, 28. März. (Nord. Tel.-Ag.) Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst-Thronfolger verließ Donnerstag Bangkok, nachdem er dort und in der Umgegend 6 Tage verbracht hatte. Der König von Siam, sowie die Bevölkerung bereiteten seiner Kaiserlichen Hoheit den freudigsten und großartigsten Empfang. Dem hohen Gaste zu Ehren wurden zahlreiche Festlichkeiten und eine große Elephantenjagd arrangirt. Gestern sollte Seine Kaiserliche Hoheit in Saigon (französisch Cochinchina) ein treffen, wo ihm ebenfalls ein glänzender Empfang bereitet wird.

Petersburg, 28. März. (Nord. Tel.-Ag.) In Sofia fand gestern ein Attentat auf Stambulow und den Finanzminister Weltschew statt, wobei der Letztere getödtet wurde, während der Mörder entkam. Viele Personen, darunter Karawelow, sind verhaftet worden; die Stadt ist von Truppen umzingelt.

Lagawros, 27. März. Heute ist das Meer eisfrei geworden.

Sjewastopol, 27. März. (Nord. Tel.-Ag.) Gestern wurden drei Frauen ermordet, welche in ihrem eigenen Landhause an der Strelezkaja Bucht wohnten. Die Mörder, fünf an der Zahl, sind ergriffen.

Tskuts, 27. März. Das Bezirksgericht hat das Handlungsgehaus Gebrüder Butin für zahlungsunfähig erklärt und die Verhaftung Michail Butin's verfügt.

Telegramme.

Petersburg, 30. März. (Nordische Tel.-Ag.) Hiesige Blätter berichten, daß sich eine russisch-französische Gesellschaft gebildet hat, welche den Bau der sibirischen Bahn von Tschelatinst bis Wladwostok, eine Strecke von 7198 Werst zu übernehmen beabsichtigt. Die Gesellschaft ist bereit, für das Anlagecapital Eisenbahn-Obligationen oder die Realisirung einer ausländischen Anleihe in der Höhe 300,000,000 Rbl. zu übernehmen und den Bau in 7 Jahren auszuführen.

Petersburg, 30. März. (Nord. Tel.-Ag.) Veröffentlicht wurde der Auslauf der 5% nichtausgelosten Obligationen der inneren Anleihe vom Jahre 1798 und 1815. Der Auslauf soll am 1. Juli l. J. erfolgen.

Wien, 30. März. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute das kaiserliche Patent, durch welches der Reichsrath auf den 9. April einberufen wird. Der Kaiser ernannte zum Präsidenten des Herrenhauses den Grafen Trauttmansdorf, und zu Vicepräsidenten den Fürsten Schönburg und Gortoryski. Zu Rittern des Ordens vom goldenen

Schwarze und couleurte Damen-Kleiderstoffe

3-2) sowie

Regenmäntel- u. Jaquetstoffe

erhielten in neuen Sendungen und empfehlen

HERZENBERG & ISRAELSOHN,

Nr. 23. Petrikaner-Straße Nr. 23.

Billigste, aber absolut feste Preise.

Vorschuss-Casse

Lodzer Industrieller.

Freitag, den 22. März, 3. April a. c., Abends 7 Uhr:

Repräsentantenversammlung

im Saale des Meißnerhauses.

- Tagesordnung:
- 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichtes pr. 1890.
 - 2) Festsetzung der Dividende " 1890.
- (3-2)

Echten Krim'schen Natur-COGNAC

Zum Kur- u. Tafelgebrauch wegen seiner Reinheit und Güte laut Attest der chemisch-ärztlichen Versuchs-Station der Warschauer Hospitälern dem guten französischen Cognac vollkommen gleich, empfiehlt zum Preise v. Rs. 1.60, Rs. 2, 2.50 und Rs. 3 und versendet Probefläschchen von 6 und 12 Bouteillen zu Rs. 10, resp. Rs. 20, franco nach jeder Bahnstation gegen Nachnahme d. Betrages

6-1) die Weingrosshandlung **Gebr. Kempner, Warschau.**

Copirpressen

für Comptoire und Reisende in größter Auswahl sind eingetroffen in der Papier- und Schreibmaterialien-Niederlage von

A. J. Tyber,

Petrikaner-Straße Nr. 47.

Für Dauerhaftigkeit wird garantiert. (2-2)

! Für Hustende und Geschwächte!

Extract und Bonbons

Concessionirt von der Medicinalbehörde. Präparirt auf der hygienisch-medizinischen Ausstellung.



„Leliwa“ in Warschau.

Sie haben in allen Apotheken und Droguerien. (12)

Werkmeister,

der Seiden und Sammet-Bänder selbstständig fabriciren kann, die Maschinen dazu einzurichten versteht, gebiegene Kenntnisse der Seide besitzt, nach Muster coloriren kann, mit der Buchführung vertraut ist, sucht für Mai dauernde Stellung. — Zu adressiren sub. C. J. an die Central-Annoncen-Expedition vorm. L. Mehl, Moskau, Wjäsnijskaja, Haus Spiridonow. (3-2)

Echt Henckel'sche Tischmesser und Gabeln, Brod- u. Schinkenmesser, Küchenmesser u. Gabeln, Crandjirmesser u., Blechbüchsenöffner, empfiehlt (5-4)

Karl Mogk.



Gebrüder Bauerertz,

Myszkow, Station der W.-W.-Eisenbahn, Maschinenfabrik, Eisengießerei, Emailirwerk.

Erste Gußstahl-Faconguß-Werke

empfehlen: Kammwalzen mit Winkelzähnen, Zahnräder aller Art, Kuppel- und Laufwindel, Nüssen, Amböse, Zahnstangen, Schnecken-Kurbeln, Glühöfen, Fettfaken, Retorten, Waggon, Waggonet, und Karren-Räder, Gerüststücke, Weichen etc. etc. nach Zeichnungen und Modellen. (1)

Эдгардъ Рауднеръ

ПОТЕРЯЛЪ КВИТАНЦЮ выставленную в канцелярии Господина Полицеймейстера на заграничный паспортъ и проситъ нашедшаго о возвращении таковой в канцелярии магистрата гор. Лодзи.

Gesucht für eine andere Stadt ein **Webmeister** unter bescheidenen Gehaltsansprüchen. Offerten unter A. F. sind in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-3)

Eine Baustelle

in der frequentesten Gegend der Altstadt, 64 Ellen Straßenfront und 190 Ellen tief, soll im ganzen oder auch getheilt verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt Wilhelm Kossel Petrikaner-Straße Nr. 52. (3-1)

Honig zur Cur!

(5-4) aus der Bienenzüchterei des Herrn Wl. Otto in Warschau, analysirt durch Herrn Dr. L. Nencki, ist für Lody und Umgegend ausschließlich in der Wein- und Spirituallien-Handlung von **L. Mokiejewski in Lodz** zu haben.

Dieselbst sind alte **Ungarweine** Maslask und herbe vom Jahre 1834, 1827, 1818 und 1811 zu bekommen.

Verloren

wurden am Mittwoch Nachmittag 3 von uns ausgestellte

Sola-Wechsel

und zwar

Rs. 200 per 25. Juli, Ordre Wolf Freilich, Nr. 242.

Rs. 200 per 19. Juni, Ordre Wolf Freilich, Nr. 243.

Rs. 200 per 11. Juli, Ordre Wolf Freilich, Nr. 244.

Wir erklären diese Wechsel hierdurch für ungültig und warnen vor Ankauf. (3-3)

Göppert & Grethler.

Lodzer Thalia-Theater.

Donnerstag, den 2. April 1891:

Benefiz

für Frau **Maria Schneider.**

Die Rosa Dominos Schwan in 3 Acten von A. Delacour u. A. Hennequin.

Der Schimmel. Lustspiel in 1 Act von Gustav von Moser.

Die Möbel-Tischlerei von G. Walter,

Wschodnia-Straße Nr. 44, offerirt, um das bedeutende Lager zu räumen, sämtliche, gut gearbeitete Möbel zu verkaufen. in den neuesten Facons zu bedeutend ermäßigten Preisen. Dieselbst ist auch eine **Freiwaschmaschine** zu verkaufen. (3-1)

Gartenliebhaber,

die schon früher durch mich in den Gärten von Cydonia japonica gelangten, empfing 4 gefüllte Spezies und zwar: Cyd. alba pl., C. atrosanguinea pl., C. rosea pl. und C. rosea pl. Ferner Ph. ladelphus oder Jasmin in folgenden gefüllten Sorten: Ph. deutziaflorus pl., Ph. dianthiflorus pl., Ph. Ketterifl. pl., Ph. multiflorus pl., Ph. nivalis spectabilis pl. und Ph. Souvenir de Billard Meter lang, Ceanothus oder Edelkranz den ganzen Sommer blühend, und gefüllte blühende Hibiscus oder syrische Rosen. (3-2)

J. Gernoth, Konstantiner-Straße Nr. 321 (31).

Eine herrschaftlich:

Wohnung,

in Wulka, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Closet und Mädchenkammer sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. (3-1)